

Gegenstände völlig weggeschwemmt zu sein, und am Ende gelangt auch diese Sache, trotz der endlosen Worte, zu keinem Ziele, sondern man wird sich bewußt, daß in den alten Einrichtungen auch etwas Weisheit und Umsicht steckt. — Also zur Schillerstiftung. Haben wir nicht — ich muß abermals an mein Gedächtniß appelliren — auf zwei Jahre je 300 Thlr. bewilligt? *) Soll diese Summe nun überhaupt bleiben, oder am Ende erhöht werden? Vielleicht ist das Letztere die Intention des Antragstellers. Dafür, nämlich für eine Erhöhung, würde Schreiber dieses entschieden nicht sein. Höchstens könnte er den bisherigen Beitrag wieder auf zwei Jahre verwilligen. Er weiß nicht, liegt es an dem Winkel, an dem er sitzt, aber er hört gar wenig von einem gedeihlichen Fortgang jener Sache. Zwar sollen ja Wohlthaten „stille“ sein, und daß das ihre schönste Seite ist, erkennt Niemand besser, als der Einsender. Allein die geschäftige Fama und deren Mund, die Presse, hätte sicher wenigstens von „vielen“, ob auch nicht mit Namen genannten, „getrockneten Thränen“ zu erzählen gewußt, wären solche wirklich in wünschenswerther Weise getrocknet worden. Und diese „Thränen“ wären sicher durch die gesammte Presse gelaufen. Allein ob wirklich Thränen der Noth getrocknet worden — ob nicht Mangel an Arbeitslust u. s. f. unterstützt worden? Man las wenig — oder anderes davon. Es gibt ebenso ein beredtes Schweigen, als beredtes Erzählen. Es ist, als ob ein gewisses Gefühl Einem sagte, es sei mit der Sache nicht ganz nach Wunsch; sei es unter anderem auch mit der Oberleitung, oder mit der Mitregierung der Provinzial-Comités. Man könnte versucht sein, an den Bundestag und die kleinen Staaten zu denken; wie viel oder wie wenig beide thun — und was schließlich dabei herauskommt. Doch es sei, wie es wolle — zweifelhaft ist die Sache; und bei Zweifelhaftem kann sich keine große Corporation betheiligen, wenigstens nicht über ein Maß hinaus, was sie nicht jederzeit allen ihren Gliedern gegenüber voll verantworten kann. Und so steht die Angelegenheit nicht. Jedenfalls wäre es nöthig und schicklich gewesen, mit einem erneuten Antrage die Motive, die wünschenswerthe Aufklärung über den Stand und die Sachlage zu geben, und zwar jetzt schon, in diesen Blättern, zu Aller Ehren, nicht erst in der, wie wir ja wissen, stets ziemlich ungeduldrigen Versammlung. Warum ist dies unterblieben? Hat man es für unnöthig oder für gefährlich gehalten? Einsender gönnt dem wirklichen Zweck jener Stiftung alles Gedeihen; er hat nicht, wie es oben scheinen könnte, — Scherz, sondern ein Herz für wahre Noth und ihre Linderung. Aber er sträubt sich gegen verkehrte Mittel, und er kann sich bei der Gelegenheit jenes Einzudrucks nicht ganz erwehren, den Freund Herz s. Z. mit der Hinweisung auf ein „Schriftsteller-Proletariat“ hervorrief. Also was er wünscht, ist thunlichst genaue Aufklärung über den Stand und die Aussichten der Schillerstiftung, und zwar durch unser Organ, das Börsenblatt. Fallen diese so aus, daß man zustimmen kann, so wird er einer der ersten Bewilligenden sein.

Geschrieben am 17. April 1861.

Fromme Wünsche.

Mit den Zahlungslisten soeben fertig, werden wir veranlaßt, zur Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der Buchhändlerbörse dem löbl. Vorstande des Börsenvereins einige fromme Wünsche ans Herz zu legen, damit dieselben noch möglichst zur bevorstehenden Generalversammlung zur Verhandlung kommen und durch Gewährung des einen oder andern die für uns so hohe Bedeu-

*) Die vorjährige Hauptversammlung hat einen Beitrag von 300 Thln. auf ein Jahr beschlossen. D. Red.

tung habende Jubelfeier verherrlicht und zum Gedächtniß gebracht werde.

1. Begrüßen wir, gleich einem Sterne in dunkler Nacht, den so beifällig aufgenommenen Brockhaus'schen Antrag auf „Umgestaltung des buchhändlerischen Abrechnungswesens“, von so gewichtiger Stelle ausgehend, als einen bedeutsamen Fortschritt. Hoffen wir, daß diesmal dieser Plan zu einem der Plage abhelfenden Ziele führe und kein bloßer frommer Wunsch bleibe. Hoffen wir, daß diesmal dieser Kampf glücklicher als 1845 u. 46 ausgekämpft und das für uns so hohe Fest auch für uns ein bedeutungsvolles werde. Auch wir traten dem Brockhaus'schen Antrage bei, obwohl nicht ganz einverstanden, weil wir die Hinausschiebung der Abrechnung bis zum August dem Verleger gegenüber weder billig noch gerechtfertigt finden, und wir möchten auf unsern 1845 u. 46 bekämpften Vorschlag, als Zeitpunkt für die buchhändlerische Abrechnung den 15. Mai festzusetzen, als zweckentsprechend und annehmbar zurückkommen. Bis Anfang April ist der Sortimenten mit den Jahresrechnungen und den nöthigen Vorbereitungen zu den Messarbeiten fertig und kann dann in der milderen Jahreszeit und bei Tageslicht von Morgens 6 Uhr bis Abends 7—8 Uhr bis Anfang Mai sämtliche Messarbeiten bewältigen und nach gethauer Arbeit vielleicht bei schöner Jahreszeit eine Erholungs- und Geschäftsreise nach Leipzig machen. Der Sortimentshandel dürfte aber dann auch in den Generalversammlungen besser als seither vertreten sein und seine Interessen besser wahren können, während bis jetzt größtentheils nur der Verleger vertreten war. Für den Leipziger Commissionär dürfte aber die Abrechnungszeit zum 15. Mai von erheblichem Vortheil sein.

2. Ein frommer Wunsch ist und bleibt ferner die Umgestaltung des Börsenblattes, so in neuerer Zeit wiederum vielfach angeregt und besprochen. Möchte doch auch diesem frommen Wunsche diesmal Rechnung getragen werden, und bitten wir den löblichen Vorstand so angelegentlichst als freundlichst, unsern Antrag wegen Umgestaltung des Börsenblattes (siehe Börsenbl. 1854, Nr. 35) in der bevorstehenden Generalversammlung abermals zum Vortrage, resp. Beschlußfassung zu bringen.

Das Börsenblatt in seinem amtlichen Theile bleibe nur und nur allein für den Buchhandel; die Bibliographie mit den Ankündigungen, angebotenen und gesuchten Büchern nur für den Kundengeschäftsverkehr, natürlich wären hierin die buchhändlerischen Bezugsbedingungen wegzulassen; Wahlzettel mit buchhändlerischen Bezugsbedingungen nur für Buchhändler. Sollte dieser Wahlzettel zu Differenzen mit Hrn. Naumburg führen, so könnte ja Hr. Naumburg gegen Entschädigung die Redaction dieses Börsenblatt-Wahlzettels erhalten und dagegen seinen Wahlzettel gänzlich eingehen lassen.

Nur noch einige Handlungen rechnen in guten Groschen! möchten doch auch diese sich endlich der Gesamtheit anschließen und in Neugroschen rechnen! — Ebenso dürfte unser Rechnungswesen dadurch vereinfacht und erleichtert werden, daß alles nur in Netto gerechnet würde. Auf den Facturen könnte bei jedem aufgeführten Buche vor der Linie der Ordinär- und in der Linie der Netto-Preis vermerkt werden. — Oft werden auch Bücher ohne Namen des Verlegers oder Commissionärs versandt, und wird es beim Auszeichnen übersehen, den Verleger zc. dem Buche hinzufügen, so hält das Verlegeraufsuchen beim Remittiren auf und ist derselbe mitunter gar nicht aufzufinden. — Alle Bücher, welche nicht disponirt werden dürfen, müßten am Jahreschlusse von der Red. d. Börsenbl. im Börsenblatte nach den Verlegern in alphabetischer Reihenfolge und bei jedem Verleger die verbetteten Bücher aufgeführt werden. Geschähe dies, so würde manche